**Zeitschrift:** Das Schweizerische Rote Kreuz
**Herausgeber:** Schweizerisches Rotes Kreuz
**Band:** 61 (1952)
**Heft:** 3

**Artikel:** Schwester Marianne erteilt Ratschläge [Fortsetzung]
**Autor:** Rytz, Marianne
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-547776

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

*Bier.* Wenn Frankreich als bedeutendstes Weinverbrauchsland zu gelten hat, ist Belgien das Land mit dem weitaus grössten Bierkonsum je Kopf der Bevölkerung; darauf folgt in nicht zu grossem Abstand Grossbritannien. Als weitere Länder mit grösserem Bierverbrauch sind zu nennen: Dänemark, die Vereinigten Staaten von Nordamerika und die Schweiz. Unser Land weist aber im Gegensatz zu den genannten Ländern ausserdem noch einen erheblichen Wein- und Obstgärsaftverbrauch auf. Von 1919/1922 bis 1931/1940 verzeichnen die nordischen Länder ausser Schweden einen Rückgang im Bierverbrauch, während in den USA, Belgien und der Schweiz sowie in Schweden eine deutliche Verbrauchszunahme festzustellen ist. Von 1931/1940 bis heute ergibt sich dagegen in Belgien, der Schweiz, Deutschland und Schweden ein Rückgang, in den USA, Grossbritannien und Dänemark aber eine sehr grosse Zunahme im Verbrauch von Bier. Allerdings hat der Bierverbrauch in der Schweiz seit dem Tiefstand im Jahre 1944 wieder beträchtlich aufgeholt.

*Gebrannte Wasser.* Beim Branntwein zeigen Frankreich, die Niederlande und die skandinavischen Staaten, mit Ausnahme von Dänemark, die grössten Verbrauchsziffern, und zwar höhere, als sie selbst die Schweiz aufweist. In fast allen diesen Ländern ist der Branntweinverbrauch auch höher als 1919/1922. In Italien und Grossbritannien ist der Verbrauch gebrannter Wasser in den letzten 30 Jahren ganz erheblich gesunken, ebenfalls in der Schweiz, obschon ähnlich wie in Schweden und den Niederlanden seit den Kriegsjahren eine Wiederzunahme eingetreten ist.

Die Entwicklung des Verbrauchs alkoholischer Getränke in *Litern absoluten Alkohols* in einigen Ländern, die wir nach den Verbrauchsmengen im letztbekannten Jahr gliedern, zeigt die nachstehende Uebersicht, in der wir mangels genügender Unterlagen nur noch die Ziffern für 1919/1922 dem Verbrauch von heute gegenüberstellen können:

*Gesamtverbrauch alkoholischer Getränke je Kopf der Bevölkerung in verschiedenen Ländern in Litern absoluten Alkohols*

| *Länder* | *1919/22* | *letztbekannte Zahl* |
|---|---|---|
| Frankreich | 17,6 | 17,0 (1946/1948) |
| Italien | 13,8 | 8,4 (1946/1948) |
| Schweiz | 11,6 * | 8,1 (1949) |
| Belgien | 8,9 | 7,2 (1946/1948) |
| Grossbritannien | 6,2 | 6,0 (1946/1948) |
| Schweden | 3,0 | 3,8 (1949) |
| Dänemark | 2,9 | 3,3 (1949) |
| Norwegen | 2,0 | 2,2 (1950) |
| Niederlande | 3,0 | 1,8 (1946/1948) |

* 1913/1922.

Aus der vorstehenden Tabelle geht hervor, dass in allen Ländern, mit Ausnahme der skandinavischen Länder Schweden, Dänemark und Norwegen, der Konsum, in Litern absoluten Alkohols gemessen, zurückgegangen ist. Die Weinbau treibenden Länder weisen auch in Litern absoluten Alkohols den grössten Verbrauch auf.

# SCHWESTER MARIANNE ERTEILT RATSCHLÄGE

*4. Fortsetzung*

*Gespräch zwischen Schwester Marianne Rytz, Oberin des kantonal-bernischen Säuglings- und Mütterheims, Bern, und einer jungen Mutter*

*Das älteste Kind meiner Schwester, es ist bald vierjährig, hat mit Nässen wieder begonnen, nachdem es während mehrerer Monate zuverlässig trokken war. Keine Strafe scheint zu nützen. Was ist da zu tun?*

Hat es kürzlich ein Geschwisterchen bekommen?

*Ja, vor einem Monat ist ein Brüderchen gekommen, das zweite Kind meiner Schwester. Doch ... glauben Sie, dass das Nässen in irgendeinem Zusammenhang mit der Geburt dieses Kindes steht?*

Gewiss! Das kommt verhältnismässig oft vor. Das Kind, das bis dahin allein umsorgt war, dem die ganze uneingeschränkte Liebe der Mutter zugeströmt ist, glaubt sich nun plötzlich auf die Seite geschoben. Es muss die mütterliche Aufmerksamkeit teilen. Fühlen wir uns so recht in das Kind hinein: Eines Tages geht die Mutter weg. Sie kommt abends nicht heim. Sie ist einfach nicht mehr da. Eine Verwandte oder eine Fremde bringt das Kind zu Bett. Die gewohnte Ordnung ist ge-

stört. Niemand hat richtig Zeit für das Kleine. Es ist auf so merkwürdig unverständliche Art von der Mutter getrennt, von der Mutterliebe plötzlich abgeschnitten. Wohl kehrt die Mutter zurück, aber mit ihr kommt auch ein Brüderchen oder ein Schwesterchen, ein neues kleines Wesen, dem sie viel Aufmerksamkeit und Pflege zuwendet. Aus diesem neuen Verhältnis erwachsen zudem noch vermehrte Zurechtweisungen: «Psst... mach keinen Lärm!» — «Sprich nicht so laut, das Brüderchen schläft!» «Wirf den Ball nicht so wild herum, du könntest das Schwesterchen treffen!» Das ältere Kind stellt beunruhigt fest, dass nicht mehr alles gleich ist wie vorher. Es bemerkt mit Unlust, oft mit Zorn, dass sich die Mutter viel mit dem Geschwisterchen beschäftigt. Es versucht, die mütterliche Aufmerksamkeit vom Brüderchen weg auf sich zu lenken. Bedeutet nicht das Nässen ein wirksames Mittel? «Was ist auch mit dem Hans-Peter los? Ist er krank?» Die Mutter ist gezwungen, sich wieder in vermehrtem Masse mit dem älteren Kinde zu beschäftigen; damit ist das Ziel des Erstgeborenen erreicht: es hat sich das verlorene Paradies mit Gewalt zurückerobert.

*Das muss ich meiner Schwester erzählen! Wie können diese Regungen der Eifersucht beim älteren Kind vermieden werden? Ist das überhaupt möglich? Die Mutter darf doch das jüngere Kind wegen des älteren nicht vernachlässigen?*

Natürlich ist das möglich. Die Mutter sollte das Kind auf das Kommen des Geschwisterchens vorbereiten. «Der Vater und die Mutter und der Hans-Peter, *wir alle drei zusammen* werden bald ein Kindchen bekommen, so ein ganz kleines, winziges wie du eines warst, als du zu uns kamst. Wir wollen es dann alle drei sehr lieb haben und es pflegen; denn es gehört ja uns dreien, dir, dem Vater und mir.» Damit wird das ältere Kind in die Gemeinschaft aufgenommen. Wenn nun die Mutter in die Klinik geht, erklärt sie dem Kind, dass sie jetzt einige Tage weggehen müsse, dass sie aber das Geschwisterchen heimbringen werde, auf das sich alle drei gefreut haben. Ein so vorbereitetes Kind wird sich während der Abwesenheit der Mutter nicht ausgeschlossen fühlen und wird, wenn die Familie wieder vereint ist, in der Sorge um das neue Kindchen mit der Mutter wetteifern.

Ich kenne eine Familie mit fünf Kindern. Jedes

der Kinder wurde mit Jubel empfangen. Keines der älteren Kinder fühlte sich jeweils benachteiligt. Wie hat die Mutter diesen glücklichen Zustand erreicht? Sie liess lediglich die älteren Geschwister an den Vorbereitungen beitragen. Das Korbwägelchen wurde von Mutter und Kindern gemeinsam vorbereitet. Die Kinderwäsche wurde gemeinsam gewaschen, die Hände der Mutter, die Händchen der Kinder rieben und wuschen zusammen im gleichen Zuber, und das schäumende Seifenwasser bedeutete den Kindern noch zusätzliche Freude. Das Plätten der Tüchlein oder Rabättli durften die älteren Kinder übernehmen. Dann wurde gemeinsam beraten, was noch fehle, gemeinsam wurde die Wolle oder das Wickeltuch eingekauft, gemeinsam wurde die Wickelkommode vorbereitet und die Wäscheschublade eingeräumt.

*Diese gemeinsamen Vorbereitungen von Mutter und Kindern finde ich sehr hübsch, ja, ich muss bekennen, dass sie mich begeistern. Wie froh bin ich, dass mein zweites Kind noch nicht geboren ist! Sie haben mich gelehrt, wie ich mein erstes Kind vor diesem unnötigen Schmerz bewahren kann. Meine Schwester aber . . . wie soll sie jetzt noch vorgehen?*

Sie soll dem älteren Kind besonders viel Liebe zeigen. Wenn es das Bettchen genässt hat, schliesst sie es am besten in die Arme und sagt: Du armes Büblein, das Mami hat dich doch genau so lieb wie das kleine Geschwisterchen. Du bist doch ihr grosser und lieber Bub, du brauchst gar nicht das Bettchen nass zu machen, damit dich dein Mami lieb hat. Sobald das Kind spürt, dass es die Liebe der Mutter noch ungeschmälert besitzt, wird es mit Nässen aufhören.

Doch wir wollen von den Schwierigkeiten des dritten Lebensjahres sprechen. Im zweiten Lebensjahr gibt es bei einem normalen Kind noch keine sehr grossen Probleme, wenn es die Mutter an ein regelmässiges Leben gewöhnt hat.

*Was alles schliesst dieses regelmässige Leben ein?*

Regelmässig um die gleiche Zeit wird das Kind morgens aus dem Bettchen genommen, gewaschen und angezogen. Es erhält zu ganz regelmässigen Stunden die Mahlzeiten, schläft mittags immer zur selben Stunde, wird immer zur selben Stunde gebadet und zu Bett gebracht. Auch der Vater darf das Kind abends nicht mehr aus dem Bettchen nehmen. Wenn dieser regelmässige, fast gesetzmässige Tageslauf konsequent durchgeführt wird, hat es die Mutter nicht nur mit dem ersten Kinde viel leichter, sondern auch mit allen, die nachkommen.

Im zweiten Lebensjahr beginnt das Kind schon, ein wenig den eigenen Willen zu bekunden, doch ist es im grossen ganzen noch sehr leicht zu lenken. In diesem Alter ist es noch völlig triebhaft eingestellt. Was ihm einfällt, führt es aus. Es kann nicht anders. Es vermag noch nicht, die Folgen abzuwägen oder Gefahren zu erkennen. Schlagen Sie ihm nicht aufs Händchen, wenn es etwas Verbotenes berührt. Es versteht ja nicht, dass es das nicht darf. Nur mit viel Geduld, Konsequenz und strahlender Fröhlichkeit gelangen Sie ans Ziel. Durch wiederholtes Korrigieren wird sich das Kind nach und nach merken, was erlaubt und was verboten ist.

Mit dem dritten Jahr dagegen beginnen die Schwierigkeiten, bei einigen Kindern früher, bei andern später. Die erste Reifezeit hat begonnen, das Kind entdeckt einen Schimmer seines Ichs. Es erfährt, dass es einen eigenen Willen hat und merkt, dass es diesen Willen mit jenem der Erwachsenen messen kann.

Bis zum Eintreten dieser Willensmessung sollte das Kind schon gelernt haben, sich in die Familie, die kleinste menschliche Gemeinschaft, einzuordnen. Würde dieses Sich-einordnen-können fehlen, wäre die erste Reifezeit unerhört erschwert. Das Kind darf sich nicht wichtig vorkommen, es darf in der Familie nicht eine hervorragende Stellung einnehmen, es darf also nicht auf ein Thrönchen gehoben werden, um das sich alles dreht. Wenn es etwas Drolliges sagt, entspricht dieser Ausspruch durchaus seinem Alter, stellt also keine staunenswerte Ausnahme dar, sondern etwas, das jedem normalen Kind eigen ist. Nehmen Sie das Gesagte als Selbstverständlichkeit hin! Sie dürfen weder Ihr Erstaunen über «das so intelligente» Kind ausdrücken noch über die Aussprüche lachen noch sie vor dem Kinde Drittpersonen erzählen, sonst schaden Sie dem Kind. Es würde sich zu wichtig vorkommen und sich einbilden etwas ganz Besonderes zu sein. Würden Sie den Fehler wiederholen, müssten Sie bald entdecken, dass sich das Kind auf unangenehme Art zu produzieren beginnt. Es verlöre die anmutige Natürlichkeit.

In diesem Alter beginnt das Kind, sich auch Willensziele zu setzen. Es will etwas sehr stark, nicht um des Gewünschten, sondern um des Wollens willen. In dieses Alter fallen die langen Wunschlisten: «Muetti, i möcht mit de Tütscheli spile . . ., nei, i wott d'Ysebahn, . . . nei, nid d'Ysebahn, i wott z'Helgelibuech, . . . nei, nid z'Helgelibuech . . . i wott . . .» So kann es endlos weitergehen; denn das Kind will nur wollen. Das ist durchaus normal und bedeutet in diesem Alter eine natürliche Entwicklungserscheinung.

*Das stimmt, Schwester Marianne, das dreieinhalbjährige Kind meiner Freundin ist voller Widersprüche. Wenn meine Freundin will, dass es etwas tut, befiehlt sie ihm das Gegenteil. Damit bewirkt sie, dass es tut, was sie wünscht.*

Finden Sie das richtig? Mir erscheint dieser Weg falsch. Wenn die Willenskette nicht abbricht, wenn das Kind allzu wunderlich tut, dann sollte die Mutter gelassen bemerken: «Und jetzt sagt die Mutter einmal, womit gespielt werden soll.»

*Das hört sich so einfach an, Schwester Marianne! In Wirklichkeit aber? Wenn meine Freundin*

*dem Kinde den Willen nicht lässt, wirft es sich auf den Boden, schlägt um sich, brüllt, stampft, spuckt und gebärdet sich wie toll. Und wenn sich seine Mutter aufregt und es schlägt, wird der Lärm noch viel ärger.*

Schlagen ist, wie in den meisten Fällen, auch hier nicht richtig. Damit gibt die Mutter dem Kind einen richtigen Grund zum Schreien. Das Kind soll aber im Gegenteil lernen, dass sein Toben nichts nützt. Im Moment des kindlichen Aufruhrs ist jede Diskussion zwecklos. Das Kind ist viel zu sehr mit seinem Protest, mit seinem Schreien beschäftigt, um überhaupt zuhören zu können. Lassen Sie es einfach dort stehen, wo es sich befindet, und verlassen Sie ruhig den Raum, ohne ein Wort zu sprechen und nachdem Sie gelassen jene Dinge entfernt haben, die es zerbrechen oder an denen es sich verletzen könnte. Draussen verrichten Sie irgendeine Arbeit und gehen erst später wieder zum Kinde hinein. Sie werden sehen, dass es sich inzwischen beruhigt hat und Ihnen erwartungsvoll entgegenblickt. Sie fragen dann ganz einfach: «Warum hesch jetz so müesse brüele?» Oft erwidert das Kind: «I wett scho nid ... aber es chunnt halt». Und damit hat das Kind recht. Denken Sie immer daran, dass es sich in diesem Alter nicht aus Bosheit in solcher Weise aufführt. Es kann einfach nicht anders. Es befindet sich inmitten einer heftigen Entwicklungsphase, auf dem Wege zu etwas Neuem. Es kämpft mit sich selbst, ist aber noch nicht stark genug, mit der Schwierigkeit fertig zu werden. Es nimmt deshalb zu den Mitteln Zuflucht, die ihm zur Verfügung stehen. Nehmen Sie das Toben des Kindes nie persönlich! Das Kind will gar nicht boshaft sein. Bleiben Sie ruhig, geduldig, ausgeglichen, und helfen Sie Ihrem Kinde mit dem ganzen mütterlichen Verständnis: «Ja, was chönnte mr ächt mache, dass du di z'nächscht mal zäme

nimmsch, wenn's wider wott cho. I weiss was!» Schlagen Sie ihm allerlei vor. Zum Beispiel: einen grossen farbenfrohen Knopf ans Kleidchen nähen. Das Kind darf den Knopf selbst aus der Knopfschachtel wählen. Er wird unter Gesprächen angenäht. «Wenn du wieder toben willst, siehst du vielleicht den Knopf und dann ... vielleicht denkst du daran, dass du eigentlich gar nicht so wüst schreien willst.» Nach und nach wird der Knopf vielleicht nützen. Diese Entwicklungsphase erfordert aber von der Mutter viel Geduld. Strafen ist hier ganz falsch.

*Gerate ich mit einer solchen Erziehungsweise nicht in Gegensatz mit meiner Umgebung?*

(Fortsetzung folgt.)

# *Die Hütte*

VON RABINDRANATH TAGORE

*Ich ging allein den Weg über das Feld, während der Sonnenuntergang sein letztes Gold wie ein Geizhals verbarg.*

*Des Tages Licht sank tiefer und tiefer in die Dunkelheit, und das verwitwete Land, der Ernte beraubt, lag schweigend.*

*Plötzlich stieg eines Knaben schrille Stimme zum Himmel auf. Er durchdrang ungesehen das Dunkel und liess seines Liedes Spur in der Stille des Abends zurück.*

*Seine Hütte lag im Dorf am Rande des Brachlandes, hinter dem Zuckerrohrfeld, verborgen im Schatten der schlanken Areka- und Kokospalmen, der Bananen und der dunkelgrünen Brotfruchtbäume.*

*Ich hielt einen Augenblick inne auf meinem einsamen Gang im Licht der Sterne und sah ausgebreitet vor mir die dunkelnde Erde, die mit ihren Armen zahllose Heimstätten umfing, mit Wiegen und Betten, Mutterherzen und Abendlampen und jungen Leben, froh von einer Freude, die nicht weiss, was sie der Welt bedeutet.*